

Grottkauer Zeitung.

Nr. 26.

20. Jahrgang.

1900.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen 1 Mark 20 Pfennige.

Sonnabend, den 31. März.

Insertions-Gebühren für die viermal gestaltene Corposzelle oder deren Raum 10 Pf., Ankündigung 20 Pf. Bei dreimaliger Wiederholung 25 Pf. Rabatt. Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. April 1900 beginnt das zweite Quartal der „Grottkauer Zeitung.“ Wir ersuchen unsere geehrten Leser ihr Abonnement bei den Kaiserlichen Postanstalten, den Kommanditen, oder in der Expedition erneuern zu wollen.

Die Expedition der „Grottkauer Zeitung“.

Aus der neuen Postordnung.

Der Staatssekretär des Reichspostamts hat am 20. d. Mts. eine neue Postordnung erlassen, die am 1. April d. Js. in Kraft tritt. Die wichtigsten Veränderungen sind die folgenden:

Bei Postkarten sind Bilderdruck und Aufklebungen auf der Rückseite insoweit zugelassen, als dadurch die Eigenschaft des Versendungsgegenstandes als offene Postkarte nicht beeinträchtigt wird und die aufgeklebten Zettel z. B. der ganzen Fläche nach befestigt sind.

In der Aufschrift von Sendungen mit dem Vermerk „postlagernd“, für welche die Post nicht Gewähr zu leisten hat, dürfen statt des Namens des Empfängers außer Buchstaben und Ziffern auch einzelne Wörter oder kurze Sätze angegeben sein.

Wesentlich erweitert sind die Bestimmungen über Drucksachen: Die offenen Karten dürfen die ungefähre Größe der Formulare zu Postpaketadressen haben; bei Preislisten, Börsenzetteln, Handelszirkularen und Prospekten können außer den Zahlen jetzt auch Zusätze, die als Bestandteile der Preisbestimmung zu betrachten sind, handschriftlich oder auf mechanischem Wege eingetragen oder berichtigt werden; in Einladungs- und Einberufungskarten dürfen der Name des Eingeladenen oder Einberufenen, sowie Zeit, Zweck und Ort der Zusammenkunft vermerkt werden, Zusätze durch Druck oder Stempel sind bei Drucksachen unbeschränkt zugelassen; bei Drucksachen erlaubten Durchstreichungen, Anstriche und Unterstreichungen dürfen indessen nicht briefliche Mitteilungen in offener oder verabreiteter Sprache bestehen.

Als neue Versendungsart werden Geschäfts-papiere unter den schon bekannt gegebenen Bedingungen in den inneren deutschen Verkehr eingeführt. Das Gewicht, bis zu dem die Vereinigung von Drucksachen und Warenproben gestattet ist, wird unter Zulassung der gleichen Vergünstigung für Geschäftspapiere von 350 Gr. auf 1 Kilogr. erhöht.

Eine Streitfrage, die die Gerichte öfter beschäftigt hat, ist dahin entschieden, daß die Paketadressen und Postanweisungen, sowie die zu deren Frantierung verwendeten Postwertzeichen mit der Einkieferung in das Eigentum der Postverwaltung übergehen.

Bei Briefen mit Wertangaben müssen die Umschläge aus einem Stück hergestellt sein und dürfen nicht farbige Ränder haben; sämtliche Klappen des Umschlages müssen durch Siegelabdrücke geschaft werden.

Bei gewöhnlichen und einzufachsenden Paketen kann der Verschluß lediglich durch eine gut vernotete Verschneidung hergestellt werden.

Zur Silbefeuerung sind jetzt auch gewöhnliche Briefsendungen nach dem Orts- oder Landbestellbezirk des Aufgaborts zugelassen. Ueber die Zeit der Einkieferung ist bestimmt, daß als Schlußzeit für gewöhnliche Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben eine halbe bis eine Stunde vor dem planmäßigen Abgange der Post gilt, daß die Einlegung

gewöhnlicher Briefsendungen in die Bahnposten bis zum Abgang des Zuges zulässig ist und daß die Postanstalten auch befugt sind, außerhalb der Schalterdienststunden Einschreibepakete anzunehmen.

Die Kosten für die postamtliche Verpackung mangelhaft verschlossener Sendungen vom Absender eingezogen, wenn vom Empfänger keine Zahlung zu erlangen ist. Unterläßt es ein Abholer, die eingegangenen Sendungen rechtzeitig abzufordern, so werden gewöhnliche Pakete, so weit sie sich zur Bestellung eigenen, am zweiten Tage nach dem Eingang in die Wohnung bestellt, wenn sie sich aber nicht zur Bestellung eignen, ebenso wie Einschreibesendungen, Sendungen mit Wertangaben und Postanweisungsaufträge am achten Tage als unbestellbar behandelt.

Bei der Rückgabe unbestellbarer Sendungen, über die ein Einlieferungschein erteilt ist, braucht dieser nicht mehr zurückgegeben werden. — Nachforderungen an Porto für Sendungen, die nach ihrer Aushändigung an den Empfänger als unzureichend frankiert erkannt werden, hat der Absender zu berichtigen, wenn der Empfänger die Zahlung ablehnt.

Postaufträge mit Vermerk „Sofort zum Protokoll“ werden vom 1. April d. Js. ab nicht mehr sofort nach der ersten vergeblichen Vorzeigung oder nach dem ersten vergeblich gebliebenen Versuch der Vorzeigung zur Protokollübergebung an eine zur Aufnahme des Wechselprotokolls befugte Person weitergegeben, sondern noch bis zum Schluß der Schalterstunden an dem betreffenden Tage bei der Postanstalt zur Einlösung oder Erteilung der Annahmeerklärung bereit gehalten, sofern der auf dem Postauftragsformular angegebene Vorzeigungstag nicht bereits verstrichen ist.

Kundschau.

Berlin, den 29. März 1900.

Generalfeldmarschall Prinz Georg von Sachsen, der bei Weitem dienstälteste kommandierende General im deutschen Heere, scheidet mit dem 1. April definitiv aus der Stellung eines kommandierenden Generals des 12. (1. holl. sächs.) Armeekorps aus, welche er seit 9. November 1873 bekleidete. Der Kaiser hat bereits das Entlassungsgesuch des Prinzen genehmigt und hierbei zu dessen Nachfolger im Kommando des 12. Armeekorps den Generalleutnant Freiherrn von Hausen, bisher Kommandeur der 32. Division ernannt. Gleichzeitig hat König Albert Anlaß genommen, seinen erlauchten Bruder eine besondere Ehrung zu Teil werden zu lassen, indem er verfügte, daß das Schützen-Regiment Nr. 108 zur Erinnerung an seine in der Schlacht bei Brieffur Warne bewiesene tapfere Haltung den Namen seines hohen Chefs, des Prinzen Georg, für immerwährende Zeiten zu führen habe.

Gegen die lex Heinze wird, wie der Nat. Ztg. aus München gemeldet wird, die bayerische Regierung in der jetzigen Fassung stimmen. Die Stellung des Grafen Lerchenfeld sei dadurch nicht erschüttert.

Der Generaldebatte über die Flottennovelle, die am Dienstag in der Budgetkommission des Reichstags beginnen sollte, ist die Disposition zu Grunde gelegt, nach welcher die Begründung des Flottengesetzes ausgearbeitet worden ist. Danach sollen also zuerst die Notwendigkeit und der Umfang der Vermehrung der Kriegsmarine beraten werden, dann die Durchführung der Vermehrung, die Kosten und Beschaffung

der Mittel und schließlich die gesetzliche Festlegung der Vermehrung.

Ueber die Lage der Kohlenindustrie wird im „Reichsanzeiger“ mitgeteilt, daß die Kohलगewinnung noch nie so hoch gewesen ist wie in dem laufenden Monat. Am 23. März wurden an Steinkohlen und Koks durch die Staatsbahn 274 490 Tonnen abgefahren — die höchste bisher erreichte Tagesziffer.

Zur Beratung von Maßregeln gegen den Arbeitermangel in der Landwirtschaft trat am Montag in Anwesenheit der Minister v. Hammerstein und v. Nibelnaben und eines Vertreters des Auswärtigen Amtes eine parlamentarische Kommission im Berliner Abgeordnetenhaus zusammen. Dem Vernehmen nach handelte es sich in erster Linie um die Frage, unter welchen Voraussetzungen ausländische Arbeiter in größerer Zahl und auf längere Zeit, als jetzt gestattet ist, zugelassen seien. Zur weiteren Prüfung der in der Kommission laut gewordenen Vorschläge, und zur Formulierung derselben, wurde ein Unterausschuß eingesetzt.

[Reichstag.] Am Montag wurde im Reichstag die neue Seemannsordnung beraten. Die Neben aller Parteien stellten sich zu der Vorlage günstig. Doch wurde von den Redner der Sozialdemokratie volle Koalitionsfreiheit für die Seeleute, vom Abg. Raab (Antif.) Koalitionsfreiheit am Lande, von beiden sowie vom Abg. Spahn (Zentr.) die Bildung besonderer Seeschiffengerichte gefordert; Graf Poladowsky bestritt, daß dafür ein Bedürfnis vorliege. Die Vorlage wurde einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Im Reichstage wurde am Dienstag die dritte Etatsberatung begonnen. Zu einer interessanten Diskussion kam es aus Anlaß der Resolution Lengmann (fr. Wp.), die für Mitglieder des Reichstages Unversehrheitsgelde und Reisekosten beansprucht. Die Redner des Zentrums und der Linken traten für die Resolution ein, die Rechte erklärte, sich der Abstimmung enthalten zu wollen; die Resolution wurde angenommen.

Im Reichstage wurde die dritte Etatsberatung fortgesetzt. Beim Militär- und Marine-Etat wurden zumeist nur Wünsche lokaler Natur zur Sprache gebracht. Auch die Beratung des Post-Etats, des Eisenbahn- und Zoll-Etats brachte nur unbedeutende Debatten. Das Gesetz über die Verwendung überschüssiger Reichseinnahmen wurde angenommen. Die nächste Sitzung findet nach Ostern (24. April) statt.

[Landtag.] Im Abgeordnetenhaus stand am Montag zuerst die Erweiterung der Stadtkreise Hensburg und Frankfurt a. M. zur Beratung — die Entwürfe gingen an die Kommission. — Das Gesetz über die Vermeidung von Doppelbesteuerungen wurde unverändert angenommen. — Es folgte sodann die Fortsetzung der Beratungen über die Bildung von Zonenbeitritt. Auch dieser Entwurf wurde mit einer Abänderung (Zehntel) angenommen.

Im Abgeordnetenhaus stand am Dienstag die Seebahn-Vorlage auf der Tagesordnung. Es entspannen sich nur unbedeutende Debatten über lokale Erfordernisse, und auch die Beratung des Kleinbahn-Fonds wurde ohne wesentliche Erörterungen erledigt.

Im Abgeordnetenhaus wurde am Mittwoch zunächst der Gesetzentwurf über die Doppelbesteuerung erledigt. Sodann folgte die Beratung des Berichtes der Wahlkommission. — Die Wahlen der Abg. Schneider, Goltzheim und Wetkamp wurden für ungültig erklärt. Den letzten Punkt der Tagesordnung bildete die Frage konfessioneller Erbschaften in den ehemaligen Reichsgebieten des „Cobde“. (Antrag Schmaten). — Es wurde beschlossen, die Regierung um einen entsprechenden Gesetzentwurf zu ersuchen.

Oesterreich-Ungarn. Der König der Belgier hat entschieden, daß der Kronprinzessin Stephanie weder ein Titel königliche Hoheit noch der einer Prinzessin von Belgien zukommen dürfe. Von dieser Entscheidung ist das Oberhofmeisteramt in Wien verständigt worden. Die Kronprinzessin führt nunmehr den Namen Gräfin Longay ohne weiteren Titel.

Frankreich. Die Unruhen in Martinique hatten bei ihrer Besprechung noch Unruhen in der Deputiertenkammer im Gefolge, bei denen es sogar bis zu einer Schlägerei zweier Abgeordneten kam. Die Temperatur

hing an, auch für die Regierung, etwas schwül zu werden, doch erreichte sie schließlich die Annahme eines Vertrauensvotums mit 285 gegen 239 Stimmen.

Ein Denkmal für Garibaldi ist am Sonntag in Dijon durch den Kultusminister Legerre enthüllt worden. Er bezeichnete das Denkmal als Symbol der Brüderlichkeit, das Frankreich und Italien vereine. Der Sohn und der Schwiegerohn Garibaldis hatten ihr Mäterscheinen entschuldigt.

Fänemark. Der Eisenbahn-Ausschuß des dänischen Folketings beantragte die Annahme der Regierungsvorlage betreffend die Dampfzahnradbahn zwischen Gjöfjer und Warnemünde. In Verbindung mit der Dampfzahnradbahn wird die Legung eines neuen Telegraphentabels Gjöfjer-Warnemünde vorgeschlagen, vorausgesetzt, daß Mecklenburg die Hälfte der Kosten der Kabellegung tragen will.

Portugal. Die Pariserkorrespondenz beschäftigte sich mit der erfolgenden Abreise der aus 750 Mann bestehenden militärischen Expedition, welche nach Mozambique bestimmt ist. Der Kriegsminister erklärte, die Mannschaften seien zur Verstärkung der Eingeborenen-Garnison von Mozambique und zum Erhalt der europäischen Mannschaften, welche in die Heimat zurückkehren, bestimmt. Die Mozambique-Küste ist dem Transvaal vorgelagert.

Rußland. Die Vorbereitungen zur Aufhebung der finnländischen Verfassung werden in Petersburg fortgesetzt, und es geht wohl zu ihnen, daß der Gehilfe des Staatssekretärs für Finnland, Generalleutnant Brocope, „auf seine Bitte“ unter Beförderung zum General der Infanterie seines Postens enthoben worden ist.

Balkanstaaten. Wie aus Belgrad berichtet wird, hat der bisherige serbische Gesandte in Cetinje, Oberst Maschin, dem Fürsten Nikolaus in Cetinje sein Abberufungsschreiben überreicht, womit die Beziehungen zwischen Serbien und Montenegro endgültig abgebrochen erscheinen. Glücklicherweise grenzen die beiden interessanten Länder nicht aneinander. Oesterreich steht in der Herzegowina Bewehr bei Fuß zwischen ihnen.

Der südafrikanische Krieg.

Die neueren Nachrichten vom Kriegsschauplatz sind von geringer Bedeutung. Dem General French ist es noch nicht gelungen, den Buren-Generaler Divier abzufingern, vielmehr droht ihm ein schwerer Kampf mit diesem, da Diviers Streitmacht noch stark ist und durch 15 Geschütze unterstützt wird. Das Eindringen englischer Kavallerie in Transvaal wird noch der Befähigung bedürfen. Der Entsatz von Mafeking ist vorläufig nicht zu erwarten. Die amtlichen englischen Nachrichten, die wahrscheinlich auf dem Kriegsmarsch selbst hergestellt werden, stellen zwar die Zustände in der belagerten Stadt noch immer als beruhigend dar, Privatnachrichten lauten aber ganz anders.

Mit der „Unterwerfung“ der bestetzten Gebiete, deren die Engländer schon sicher zu sein bräuteten, ist es nicht weit her. Der ziemlich lange Aufenthalt der britischen Truppen in Bloemfontein ist, wie der Times von dort berichtet wird, bedingt durch die Zustände in dem besetzten Gebiet. Das Land im Süden der vorgehenden Streitkräfte müsse durchaus gesichert werden. Das militärische Regime arbeite ganz vorzüglich, doch zeigen neuerliche Untersuchungen, daß es notwendig ist, im Verkehr mit ansehnlichen lokalen Persönlichkeiten vorsichtig zu sein.

In der amtlichen Liste der Burenverluste sind bis zum 15. Januar die Namen von 40 Frauen, die von englischen Kugeln getötet oder verwundet wurden, eingetragen. Das Alter der Jüngsten wird auf 13 Jahre angegeben und das Alter der Ältesten auf 29 Jahre.

Ganz unerwartet kommt die Meldung vom Tode des hochverdienten Buren-Generals Piet Joubert. — Joubert war schon während des Feldzuges in Natal erkrankt und dadurch genötigt worden, sich für längere Zeit von der Front zurück zu ziehen. In der Schlacht bei Colenso kommandierten Schall Burger und der französische Oberst Wilhelms von Maresul. Später hatte Joubert, der unbedingt der erfahrenste, kriegerischste Burenführer ist, wieder den Oberbefehl übernommen. Ein Missethat in sein früheres Leben war vermutlich die Ursache seines plötzlichen Hinscheidens.

Von dem Kriegsschauplatz liegt zwar eine große Zahl von Nachrichten vor, aber sie enthalten nichts Wesentliches und sind zudem nicht klar. Mit den Aufständischen im Nordwesten der Kapkolonie haben die Engländer noch viel zu schaffen. In Natal sollen die Buren vor ihrem Abzug noch die Kohlenbergwerke durch Dynamit zerstört haben. Unter den gefangenen Buren von Cronjeß herrscht der Typhus und es sind schon mehrere Todesfälle vorgekommen.

Nachdem die englischen Truppen unter Oberst Bilcher sich zurückgezogen hatten, besetzte eine starke Burenmacht, vermutlich unter Divier, Ladysburg wieder und nahm eine starke Stellung unter Maitberg und Moberport ein. Man glaubt englischerseits, daß den Buren der Rückzug in der Richtung auf Koonstadt abgeschnitten sei und hält eine Schlacht für bevorstehend.

Locales und Provinzielles.

Großtau, den 30. März 1900.

— (Geschäfts-sonntag.) Der nächste Sonntag ist für den geschäftlichen Verkehr freigegeben, und dürfen an demselben die Geschäfte bis abends 7 Uhr geöffnet sein.

* Die erste diesjährige Sitzung des Kreisrates wurde Donnerstag Vormittag 10 Uhr im Stadtoberordneten Sitzungssaal abgehalten. Nach Vorlegung des Verwaltungsberichts für das vergangene Jahr fand die Beratung des Kreis-Haushalts-Etats für das Jahr 1900 statt. Der vom Kreis-Ausschuß hierfür aufgestellte Plan wurde ohne Widerspruch angenommen. Nach Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches war eine Abänderung des bisherigen Statuts der Kreis-Sparkasse notwendig geworden. Das vorgelegte neue Statut wurde einstimmig angenommen. In den Verwaltungsrat wurden dann die Herren Landrat Thilo als Vorsitzender, Conrad, Bohl, Bachmann, Seifert und Reibel als Beisitzer gewählt. — Der Kreis-Ausschuß hatte beantragt, den Kreis-Kommunalbeamten in Gemäßheit des Gesetzes für Kommunalbeamten vom 30. Juli 1899 bei ihrer Anstellung eine Urkunde auszuhandigen. Diese Urkunde wurde in der Form, wie sie der Verwaltungsvortrag, begilligt. — Als Vertrauensmänner zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen wurden für 1901 die Herren Bohl für Großtau, Grünher und Dietrich für Ottmado gewählt. — In die Liste der zu Amtsvorletern geeigneten Personen wurde Herr Heboch-Lichtenberg aufgenommen. — Ähnlich wie in Falkenau wird auch in Lindenau ein Wagen-Fahrpreis angelegt werden. Die Kosten hierfür werden teils von der Gemeinde Lindenau und teils aus Mitteln des Kreises und der Provinz gedeckt werden. Nach Schluß des Kreisrates fand gemeinschaftliches Mittagbrot der Kreisratsabgeordneten im „Nitter“ statt.

△ Die hiesige landwirtschaftliche Haushaltungsschule, welche bezweckt, den sie besuchenden Schülerinnen die zur Führung eines landwirtschaftlichen Haushalts nötigen Kenntnisse und Fertigkeiten zu vermitteln, hat zum zweiten Male ihre Aufgabe gut erfüllt; 10 Schülerinnen wurden gestern in feierlicher Weise entlassen. Voraus ging eine eingehende Prüfung, welcher seitens der Landwirtschaftskammer der Provinz Schlesien die Herren Graf Pflüger-Burghaus, Dekonomialrat Kuzel, aus dem Großtauer Kreis der königliche Landrat Herr Thilo, Herr Bürgermeister Priemer, die Herren Mittemeier Conrad, Grünher-Reischdorf, Korjave-Klein-Neuborf, Harzer Kleiner-Kopitz, Kaplan Scholz und einige Eltern der Schülerinnen anwohnten. Die Prüfung erstreckte sich auf Praktisches wie Theoretisches. Die Schülerinnen zeigten sich gewandt im Nähen, und wussten die dabei gestellten Fragen sicher zu beantworten. Eruhrlich waren auch die Leistungen in den übrigen Unterrichtsgegenständen, im Kochen, in der Molkerei, der Buchführung. Die ausgetragenen Arbeitshefte enthielten Arbeiten in Geschäftsaussagen, Briefen u., über Geflügelzucht, Schweine- und Milchviehzucht, Kochen und Baden und Nährverwertung. Die weiblichen Handarbeiten lagen in geschmackvoller Gruppierung ebenfalls zur Ansicht aus, wiesien alle in Leben vorhandenen Arbeiten auf und fanden den vollen Beifall der Anwesenden, besonders auch der zur Prüfung anwesenden Damen. Nach der Prüfung versammelten sich die erschienenen Gäste und Schüler im Arbeitsaal zum Akt der Schüler-Entlassung. Es wurde ein angemessenes Lied gesungen. Dann wandte sich die Vorsteherin, Fräulein Maestas, in einer herzlichen Ansprache an die abgehenden Schülerinnen, ihnen 3 Gekostene auf den Lebensweg mitgebend, Bescheidenheit, Fleiß und Frömmigkeit, übergab dann die Zeugnisse und an 3 sehr fleißige Schülerinnen 3 Prämien, welche die Landwirtschaftskammer gestiftet. Die Prämien erhielten die Fräulein Walthard, Seiffert, Götsch. Dann wandte sich Herr Graf Pflüger in einer längeren Ansprache an die Schülerinnen, um der Befriedigung über den guten Ausfall der Prüfung Ausdruck zu verleihen, zugleich ermahnen, das Gelernte immer recht zu verwerten, die Anstalten in bestimmten Kreisen stets zu empfehlen, damit der beabsichtigte Zweck der Anstalt je mehr und mehr erkannt und weiteren Kreisen dienlich werde. Den Anstaltsleiterinnen drückte er namens der Landwirtschaftskammer für das erreichte erhellte Resultat Anerkennung und Dank aus. Im Anschluß daran sprach im Namen des Ruraloriums Herr Bürgermeister Priemer das gegenwärtige allseitig sich bemerkbar machende Streben nach möglichst gründlicher Ausbildung in den einzelnen Branchen betonend. „Wissenschaft ist Macht.“ Neben Fertigkeiten muß das Wissen auch vorhanden sein, wenn man ordentlich und gründlich in seiner Weise sein will. So ist's auch in landwirtschaftlichen Kreisen und hier eher mehr denn irgendwo, wie die Gegenwart nur zu deutlich lehrt. Darum sei die Anstalt von maßgebenden Personen mit hoher Freude begrüßt worden, und der hier ausgeübte gute Samen wird sich mit den Jahren gewiß in feugender Weise bemerkbar machen. Mögen die abgehenden Schülerinnen das hier Gelernte stets recht ausüben und der Anstalt immer ein gutes Andenken bewahren. Nun erlangt noch ein recht stimmungsbekendes Lied und der Aktus war beendet. Die Anwesenden wurden jetzt zu einem Frühlust eingeladen, während die Schülerinnen zur Freude der Gäste recht gefällig, zu einstudierten Duette von Schäfer, Sälden, Genze bei Klavierbegleitung zur Unterhaltung vortrugen. Alles in Allem hat die Prüfung wiederum darzutun, daß die Anstalt recht gute Erfolge erzielt. Möge sie sich immer eines recht guten Besuches erfreuen!

△ Diese Woche wurden an den hiesigen Schulanstalten unter Vorsitz des Herrn Schulrats Pastorsitz die Osterprüfungen bei nur geringer Beteiligung seitens der Eltern abgehalten: Montag in der evangelischen Schule, Dienstag und Mittwoch in der katholischen Schule. Den Berechnen nach ist der Herr Schulrat mit den Leistungen zufrieden gewesen und hat dem ausgereichten Fleiß der Lehrer seine Anerkennung ausgesprochen.

△ Die Aufnahme der schulpflichtigen Kinder erfolgt Montag den 2. April, von 8—10 Uhr, durch die Herren Diowa und Rothmann. Die feierliche Entlassung der abgehenden Schüler erfolgt auch Montags und zwar um 11 Uhr.

— Der kaufmännische Verein „Silesia“ Kreisverein im Verband deutscher Handlungsgehilfen in Leipzig hielt vergangenen Sonntag Abend in seinem Vereinslokal „Hotel zu den drei Kronen“ seine diesjährige oberländische Generalversammlung ab, die von fast sämtlichen Mitgliefern besucht war. Der Vorsitzende Herr Land eröfnete die Sitzung unter Hinweis auf die Freude und Ziele des Vereins, worauf zur Erlebung der Tagesordnung geschritten wurde. Nach Vortrag des Nechenberichts und Jahresberichts, welche die günstige Entwicklung des Vereins auch im verflossenen Jahre nachwies, wurde der Vorstand entlassen und zur Neuwahl des Vorstandes und Kasseneröffners geschritten. Da nun der Begründer und langjährige Vorsitzende des Vereins Herr Land infolge Wegzuges nach Breslau sein Amt niederlegte, galt es auch einen Nachfolger zu wählen, der den Verein mit gleichem Erfolge weiterleiten werde. Es gingen aus der Wahl die Herren Schettlinger als Vorsitzender, George als Stellvertreter, Wehr als Kassierer und Heichel als Beisitzer, sowie Böhm und Lube als Kasseneröffner hervor. Aus obigen Grunde mußten auch die Wahlen der Vertrauensmänner für Leipzig vorgezogen werden, wobei die Herren Schettlinger als erster Vertrauensmann und George als Stellvertreter gewählt wurden. Hierauf wurde eine kleine Statutenänderung vorgenommen, um dem neuen bürgerlichen Gesetz Genüge zu leisten. Alsdann stellte Herr Land als Grundfrage zur Verfüzung dem Vereine eine größere Anzahl guter Bücher zur Verfügung, welche mit freudigem Dank angenommen wurden. In dem nun Herr Land den geschäftlichen Teil der Versammlung schloß, gab er in bewedter Weise noch einen Lebensblick über Gründung und Weiterentwicklung des Vereins bis zu diesem Jahre, dankte für das so viele Jahre entgegengebrachte Vertrauen und endete mit dem Wunsch, daß auch unter der neuen Leitung der Verein rüstig weiterstrebe, wachsen und gedeihen möge. Als Antwort hierauf überreichte Herr Schettlinger demselben Namens des Vereins als Zeichen der Dankbarkeit und Erinnerung ein kostbares Souvenir, welches aus freiwilligen Spenden der Mitgließer gestiftet worden war. Nun begann eine solemne Abschiedsfeier in dessen Verlauf auch das Gedenkbuch des Verbandes geacht wurde und durch eine amerikanische Verstärkung einer dazu geschenkten Kruppe ein namhafter Betrag dafür zusammen kam.

† Gestern morgen gegen 2 1/2 Uhr brach in Leupusch in einer Scheuer des Gärtnerstellensbesizers Julius Winkler anscheinend in Folge böswilliger Brandstiftung Feuer aus. Verbrannt sind außer der Scheuer die sämtlichen in derselben befindlichen Strovvorräte sowie verschiedene Wirtschafts- und Agergeräte, welche letztere leider nicht verkohrt waren. Als erste Spritze auf der Brandstelle ist die Wolfesbenderer zu nennen. Von dem Brandstifter hat man leider keine Spur.

§§ In der Schöffensitzung vom 23. d. Mts. wurde gegen den Maurer Josef H. und den hier in Haft befindlichen Arbeiter Johann G., beide aus Hirschbach, wegen Wilddiebereien verhandelt. Zu Anfang dieses Jahres waren beide Angeklagte bei einer Zirkelung in Falkenau als Treiber. Auf dem Nachhausewege saßen sie ein Reh, welches sehr schwach war, auf ein Gebläck zu eilen. Es wurde jedoch von beiden aufgefunden und H. schlug es tot, worauf es von beiden versteckt wurde. Dem Händler Schie darselbst boten sie es zum Kaufe an, der es aber nicht kaufte. Der Angeklagte H. überleiterte das Reh dem Jagdinhaber mit der Ausrede, er habe es gefunden. Die Schweinerei kam jedoch zu Tage und haben sich beide zu verantworten. Der Angeklagte G. giebt die Straftat zu, dagegen verucht H. alles von sich zu schieben und behauptet, der G. wäre der alleinige Thäter. Beide Angeklagte erhalten hierfür eine Gefängnisstrafe von einer Woche. — Derselbe Angeklagte Arbeiter G., hatte sich darauf wegen Verleumdung, Bedrohung des Maurers Hauke und ruhestörenden Lärms zu verantworten. Einem Abends spät kam Angeklagter zu dem Hauke und verlangte von diesem die Hälfte Hinderlohn, die er für das Reh von dem Jagdinhaber erhalten habe, das dieser ihm vorenthalte und eine Mark betrage. Da dieser dem Angeklagten das Geld nicht gab, machte er einen furchtbaren Lärm und bedrohte den Hauke mit Totschlag. Er mußte erst von den Nachbarn zur Ruhe gebracht werden. Er erhält hierfür noch fünf Tage Gefängnis. — Wegen ruhestörenden Lärms, Bedrohung und Verleumdung hatten sich die Dominiknechte Karl K. und Johann W. aus Deutsch-Leipze zu verantworten. Beide Angeklagten lebten mit dem Wirtnecht Wendte seit längerer Zeit auf gespanntem Fuße und bedrohten und beleidigten denselben. Beide werden mit 3 resp. 5 Tagen Gefängnis bestraft. — Wegen wiederholter Diebstähle hatten sich die Lehrlinge Gottlieb Sch. und Josef B. von hier zu verantworten. Beide Angeklagte unterzogen sich bei ihren Diebstählen und suchten sich vorzugsweise kleinere Geschäfte auf. So stahl der eine einige Hefen, Ansichtspostkarten und ein Bürgerliches Gesetzbuch aus einem Schaufenster, während der andere einen kleinen Einlauf besorgte. Das andere Mal in einem anderen Geschäfte eine Kaffeemühle; dort einen Spagierhock, Leder zu Stiefelsohlen, selbst Biergläser in einem Lokal verkonnten sie nicht. Beide sind gefänglich und bitten um eine milde Strafe und versprechen, es nie wieder zu thun. Da beide noch im jugendlichen Alter stehen, erhält jeder von ihnen eine Gefängnisstrafe von 10 Tagen.

— (Krankenkassen.) In Bezug auf die zahnärztliche Behandlung von Krankenkassenmitgliedern liegt eine Aenderung des Ministers für Handel und Gewerbe vor, die der Berliner wirtschaftlichen zahnärztlichen Vereinigung unter dem 2. März d. Js. zuging und besagt: „Der Herr Minister für Handel und Gewerbe hat dahin entschieden, daß die Krankenkassen auch bei Zahnkrankheiten verpflichtet sind, die Heilbehandlung der Kassenmitglieder durch approbierte Zahnärzte vornehmen zu lassen. Eine Ausnahme hiervon ist nur dann zulässig, wenn das erkrankte Mitglied sich mit der Behandlung durch eine nicht approbierte Person (Zahn-techniker) einverstanden erklärt.“

Es ist eigentümlich, daß trotz der billigen Kaffeepreise der Verbrauch der Kaffee-Fußsäße so wenig nachgelassen hat und dies doch wohl darauf zu schieben, daß die Fußsäße der Geschmacksrichtung der Bevölkerung entsprechen. Es ist auch richtig, daß ein kleiner Zusatz von einem reinen, guten Esdorten dem Kaffee einen zureichenden, weichen Geschmack giebt. So etwas liebt man; man will etwas auf der Zunge haben, was deckt und dabei doch schmeckt. Meiner Kaffee ist Vielen zu hart und nicht vollständig genug. Das Neueste auf dem Gebiete der Fußsäße sind die gleich für den Verbrauch passenden, in Mäxeln eingetragenen Tafeln der Dommerich'schen Anker-Esdorten-Fabrik. Der Anker-Esdorten hatte bislang schon einen guten Ruf und diese neue und praktische Aufmachung wird diesen nicht mindern, sondern ihm noch manche Hausfrau als dauernde Kundin zuführen.

Oppeln, 28. März. Nachdem das seit August v. J. herrschende Scharlachfieber, welches insolge seines bösartigen Charakters viele Familien in Sorgen und Trauer versetzt hatte, zu Anfang dieses Jahres in der Abnahme begriffen war, tritt dasselbe wieder von neuem hier heftiger und bösartig auf.

Krapitz, 28. März. (Selbstmord.) Die Dienstmagd Barbara Weiß aus Heitersdorf hatte sich in den Zeigefinger der linken Hand mit einer verrosteten Nähnadel gestochen, was sie nicht beachtete. Als jedoch später die Hand anschwell, suchte sie ihre Aufnahme zuerst im Dombrauer und nachher im Krapitzer Krankenhaus nach, wobei ihr der behandelnde Arzt Blutvergiftung konstatierte, und ihr in Folge dessen der Finger amputiert werden mußte. Darüber erschrad die Magd derartig, daß sie irksinnig wurde. In diesem Zustande verließ sie unbemerkt die Anstalt und eilte nach Hause, wobei sie sich unterm Dache der Scheuer verreckt hielt. Als man ihrer ansichtig wurde, holtten sie mehrere Männer herab, schlossen sie in die Stube ein, um einen Arzt zu holen. Während dieser Zeit hatte sie sich an einem Bilderhaken erhängt.

Natibor. Bei den im Februar des Gärtners Thlon zu Kreuzenort von seiner Gattin geborenen Drillingen (drei Knaben) hat der Kaiser Patenstelle übernommen und genehmigt, daß diesen Kindern die Namen Wilhelm I., Wilhelm II. und Wilhelm III. beigelegt werden, und daß ferner der Name des Kaisers in das Gemeindefachenbuch eingetragen werde. Die Ehe des glücklichen Paters war bisher durch die Geburt von sechs Söhnen gesegnet.

Brieg, Reg.-Bez. Breslau. Am 26. d. Mts. fand an der hiesigen Landwirtschaftsschule das Abiturienten-Examen unter dem Vorsitz des Regierungs- und Schulrates Böhmman aus Breslau statt. Alle 14 Schüler der I. Klasse, welche der Prüfung unterstanden, erwarben das Zeugnis der Reife und damit die Berechtigung zum Gmündigkeits-Freiwilligen-Militärdienst. Drei der Aspiranten konnten von der mündlichen Prüfung befreit werden. Das Kuratorium der Schule war bei der Prüfung durch den königlichen Landrat des Kreises Brieg, Freiherrn von Schindling vertreten.

Breslau, 27. März. (Marine-Ausstellung zu Breslau.) Auf die Sr. Majestät dem Kaiser von dem Oberpräsidenten Herzog zu Trachenberg erhaltene Meldung über die Gröpfung der Marine-Ausstellung hieselbst ist dem Herrn Oberpräsidenten nachstehendes Telegramm zugegangen: „An Oberpräsident Herzog zu Trachenberg Breslau. Se. Majestät der Kaiser und Königin haben Gn. Durchlaucht Meldung von der Gröpfung der unter dem Protektorate Ihrer Königl. Hoheit der Erbprinzeßin von Sachsen-Meiningen stehenden Marine-Ausstellung huldvoll entgegenzunehmen geruht und Allerhöchste sich über das Interesse, welches die Breslauer Bürgerschaft dem patriotischen Unternehmen zuwendet, sehr gefreut. Se. Majestät lassen der Ausstellung einen guten Fortgang wünschen und Gn. Durchlaucht bestens danken. Auf Allerhöchsten Befehl (gez.) von Pucanus, Geheimrer Kabinettsrat.“ — Auch vom Prinzen Heinrich ist anlässlich der Gröpfung der Ausstellung ein Telegramm aus Kiel eingegangen, in welchem er derselben lehrreichen und besten Erfolg wünscht.

Breslau, 27. März. (Zu den ältesten Personen von Breslau) zählt gewiß die verwitwete Frau Schneidersmeister Lange, Gde Matthisstraße und Michaelisstraße. Die Frau ist im Jahre 1801 im Monat Februar geboren, vollendete daher im verfloffenen Monat ihr neunundneunzigstes Lebensjahr. Sie erfreut sich seltener körperlicher und

geistiger Rüstigkeit. Mit kräftigem Appetit und gesundem Schlaf versehen, sind ihr die Beschwerden des Alters verhältnismäßig noch fremde Erscheinungen. Wiewohl sie bei ihrem Schwiegersohn, einem pensionierten Bahnbearbeiter, sorgenlos lebt, verlangt ihr Arbeitsdrang Beschäftigung, die sie im Aufbesuern von Kleibern bei bekannten Familien findet, wobei sie noch die Nähmaschine benutzt. Ihr bester Wunsch ist es, in dem Verlangen, ihre Kenntniss aus Südafrika vor ihrem Lebende zu sehen, wohnin eine Enkeltochter an einen deutschen Kaufmann im Burenland sich verheiratet hat. Jedenfalls dürfte dieser Wunsch unter den obwaltenden kriegerischen Kämpfen in jenem Lande sich sobald nicht erfüllen.

Gedenket der hungernden Vögel!

Breslau, 27. März. (Vertrafte Tierquälerei.) Am 26. d. Mts., nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr, fuhr der Dominalkavalier Gottsfaling aus Parteln mit dem zweispännigen Wagen eines Biegeleibfegers in Grüneiche die Tiergartenstraße entlang und hieb wiederholt mit der Peitsche auf die Pferde ein. Um den Peitschenhieben mehr Wucht zu geben, stand er im Wagen auf und schwang dann die Peitsche. Hierbei löste sich der Vorderhub des Wagens und der Kutscher stürzte herab, direkt vor ein Rad, welches ihm über den Kopf rollte, der so schwer verletzt wurde, daß sofort das Gehirn herorkam. In der Maxlinik, wohin der Mann getragen worden war, konnte nur der bereits eingetretene Tod konstatiert werden.

Waldenburg, 29. März. Der vor kurzem hieselbst verstorbene Kaufmann Paul Schaff, ein Junggefehl, hat sein ganzes Vermögen zu wohltätigen Zwecken bestimmt. So belamen u. a. Legate die hiesige Lehrer-Witwenkasse, der Verein zur Unterstützung hilfbedürftiger Handlungsdiener. Der Stadt fielen zu: 1500 M., deren Zinsen zur würdigen Erhaltung der Grabstätte des Testators zu verwenden sind; 20000 M., deren Zinsen zur Unterstützung von Witwen und väterlichen Waisen hier wohnhaft gewesener Kaufleute zu verwenden sind; 20000 M. und den Erlös des Mobiliars zur Unterstützung hilfbedürftiger Einwohner. Die Stadt hat diese Zuwendung angenommen.

Dittersbach, 28. März. (Münzenfund.) Beim Ausschachten des Grundes zum zweiten evangelischen Schulgebäude wurde ein Münzenfund gemacht. Unter anderen fand man ein goldenes Schauflick in Größe eines Fünfschillinges mit der Jahreszahl 1577, Zehnerstücke mit dem Bilde Rudolf II. und der Jahreszahl 1605, eines mit dem Bilde eines schlesischen Herzogs und der Zahl 1582, ferner eine kleine Münze von 1655 mit der Unterschrift: Albert von Brandenburg, Herzog von Preußen.

Lüben, 27. März. (Blutvergiftung.) Trotz aller Mahnungen zur Vorsicht, die fortgesetzt in der Tagespresse erfolgen, wird doch den mancherlei drohenden Gefahren einer Blutvergiftung nicht genügend Beachtung geschenkt. Ein treffender Beweis dafür ist ein in hohem Grade bestürbender Fall, der sich vor einigen Tagen in Tarnau bei Polkwitz ereignete. Der dortige Stellenbestzer Weidner holte für seine verwitwete Schwägerin aus einem benachbarten Holzschlage ein Fuder Brennholz und zog sich dabei eine kleine Verwundung an einer Hand zu. Ohne die letztere weiter zu beachten, streute W. am Beginn der vorigen Woche künstlichen Dünger, wobei jedenfalls Leichen in die frische Wunde gelangten. Die Hand begann bald darauf zu schmerzen, schwell an und erhielt ein bedingligendes Aussehen, worauf sofort am Mittwoch ärztliche Hilfe in Anspruch genommen wurde. Alle Bemühungen des Arztes waren jedoch nutzlos, denn am Sonnabend ist der bedauernswerte Mann den Folgen der Blutvergiftung erlegen, die sich derselbe beim Streuen des künstlichen Düngers zugezogen. Der Jammer der Familie über den Tod des Gatten und Waters, der im Anfang der 50er Jahre stand, ist ein großer und schmerzlicher. Möge der traurige Fall eine erneute Mahnung zur Vorsicht sein.

Viegnitz, 28. März. (Zur Warnung) teilt das „L. Tagebl.“ Folgendes mit: Daß auch beim Deffnen einer vollen Schachtel schwedischer Streichhölzer Vorsicht geboten ist, mußte gestern ein hiesiger Kaufmann gewahr werden.

Er öffnete eine solche so, daß die Köpfe der Hölzer durch die Schachtel gezogen werden mußten. Diese war ziemlich voll, so daß eine Reibung entstand und die Hölzer sofort entzündet wurden. Der Unvorsichtige erlitt an der linken Hand Brandwunden.

Pfischberg, 28. März. Einem Einwohner in C., einem in der Nähe gelegenen Dorfe verstorbenen den ganzen Winter hindurch Preßsteine aus seinem verschlossenen Holzstalle, ohne daß es gelang, des Spitzbuben habhaft zu werden. Der Bestohlene taun hin und her, wie es möglich sei, dem Langfinger sein Handwerk zu legen. Endlich nahm er einen Preßstein, bohrte ihn sorgfältig aus, füllte ihn mit Schießpulver und legte denselben wieder auf seinen Lagerplatz. Mehrere Tage waren vergangen, im ganzen Hause herrschte Nacht, da schreute plötzlich ein lauter Knall die Hausbewohner aus ihrer Ruhe. Wie aber erkannte der Bestohlene, als er entdeden mußte, daß nicht sein Nachbar, wie er vermutet hatte, sondern sein — Hausvater der Dieb war. Der Dieb lag zertrümmert in der Stube, ein Teil der Nachen hatte durch die heftige Explosion auf dem Tische stehende Lampe sowie den Glaschrank beschädigt. Von dieser Stunde an hörten aber auch die geheimnisvollen Diebstähle auf.

Aus dem Riesengebirge, 27. März. In der Nacht zum Freitag sind die beiden im Alter von 14 und 15 Jahren stehenden Knaben des Schmiedes Bauer, der eine der südlich der Großen Sturmhaube gelegenen Marktschneebauern bewohnt, erfroren. Die Knaben waren am genannten Tage über den Kamm hinweg nach Holz gefahren. Das stürmische Schneewetter und die hereinbrechende Nacht machte sie überaus gefährlich, sie kehrten abends nicht in das Elternhaus zurück. Noch in derselben Nacht machten sich die Bewohner der benachbarten Bauden, der Prabler- und Hofbuden, auf den Weg, um die vermischten Knaben zu suchen. Doch die Hilfe kam zu spät. Am Morgen, nach stundenlangem Suchen, fand der Hund den einen der Knaben abseits vom Wege, aber in unmittelbarer Nähe des väterlichen Hauses als Leiche im tiefen Schnee gebettet, und später 100 Meter aufwärts auch den älteren in den letzten Augen liegenden Knaben. Am gestrigen Montag wurden die Brüder in Spindelwühl in ein gemeinsames Grab gebettet. Die bedauernswerte Mutter ist lebensgefährlich erkrankt. Innerhalb der letzten acht Tage sind auf diese Weise drei Personen im Hochgebirge ums Leben gekommen.

Soyerswerda, 29. März. (Von „Tigertier“.) Der Landrat des Kreises Soyerswerda hat, wie der „Schles. Bzt.“ berichtet wird, 100 Mark Belohnung für denjenigen ausgesetzt, welcher das in den Forsten des östlichen Kreistheiles seit den letzten Wochen sich aufhaltende Raubtier, das unter den Wildständen erhebliche Verheerungen durch Zerreißen von Rehweid angerichtet hat, zur Strecke bringt. Ueber den Ort und die Umstände der Erlegung müssen genaue Angaben gemacht werden.

Grünberg, 27. März. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde die Biersteuer, deren Ertrag auf 8000 Mark geschätzt war, abgelehnt. Es hatten sich 14 Stadtverordnete für, 24 gegen die Steuer erklärt.

Redaktion Ernst Neugebauer, Grottkau.

Linde's
Essenz

wird in Tassen, Gläsern und anderen Gefäßen verkauft, die in jedem Haushalt praktische Verwendung finden können.

Einen Knaben mit guten Schulkenntnissen suche für meine Buchdruckerei als

Lehrling.

Ernst Neugebauer, Grottkau.

Für die während der Krankheit und bei der Beerbigung meiner innig geliebten Frau

Louise Matschke

bewiesene überaus herzliche Theilnahme, sowie für die viele Kranzspenden spreche ich zugleich im Namen der Hinterbliebenen auf diesem Wege den herzlichsten Dank aus.

Grottkau, den 30. März 1900.

Amand Matschke.

Schöne Wohnung,

2 Stuben, Küche und Zubehör zu vermieten. Offerten unter Nr. 100 W. Exped. d. Bzt.

Der unterzeichnete Orts-Ausschuß bittet die Bewohner von Grottkau nach ertheilter Genehmigung durch den Herrn Minister des Innern zur Errichtung eines Nationaldenkmals, welches für die hochselige Kaiserin Augusta in Weimar errichtet werden soll, ihren Verhältnissen angemessene Beiträge beisteuern zu wollen, welche der Polizei-Sergeant Seifert innerhalb der nächsten 14 Tagen einsammeln wird.

Grottkau, den 28. März 1900.

Der Orts-Ausschuß.

Priemer, Jlgner, Dr. Wiedemann,
Bürgermeister. Beigeordneter. Stadtverordneten-Vorsitzer.

Für die Küche!

Dr. Oetters Backpulver,
Dr. Oetters Vanille-Zucker,
Dr. Oetters Pudding-Pulver
à 10 Pf. Millionenfach bewährte Recepte gratis von C. Haase.

Krieger-Verein.

General-Versammlung

Sonntag den 1. April d. J.,
Nachmittag 4 Uhr.

Tages-Ordnung:
Statuten-Veränderung.

Der Vorstand.

Die Aufnahme

der schulpflichtigen Kinder findet in den hiesigen Schulen Montag den 2. April d. J., Vormittags von 8—10 Uhr, statt. Taufzeugnis und Impfschein sind vorzulegen.

Schulpflichtig sind alle diejenigen Kinder, welche bis zum 1. Juli des laufenden Jahres das 6. Lebensjahr vollenden. Es können jedoch auch die Kinder aufgenommen werden, welche bis zum 1. Oktober d. J. 6 Jahr alt werden.

Gardinen werden gespannt

bei Frau Marie Ditsche,
Ring Nr. 4.

Neuheiten
in Hüten und Mützen
zu enorm billigen Preisen.
Knaben-Mützen . von 40 Pfg. an,
Herren-Mützen . von 60 Pfg. an,
Stützüte . von 80 Pfg. an,
empfehlen

F. Franke,
Müschnermeister Grottkau,
Ring 6.

Zur Fastenzeit
empfehle ich
schöne Salz-, Roll-, Brat-,
Delicateß-, Gelée-
und Räucher-Beringe,
22 Sorten Tafelkäse.
Carl Laqua.

Braunschweiger Gemüse-Conserven
und Pilze in Büchsen und do.
Münsterberg. Präserven getrocknete,
Compot-Früchte in Gläsern
(im eigenen Saft ohne Zucker)
und getrocknete Compot-Früchte
empfehlen **Carl Vogt.**

W. SPINDLER
Berlin C. und
Spindlersfeld bei Coepenick.

Färberei und Reinigung
von Damen- und Herren-Kleidern, sowie
von Möbelstoffen jeder Art.
**Waschanstalt für
Gardinen aller Art,
echte Spitzen etc.**
Reinigungs-Anstalt für
Gobellins, Smyrna-, Velours- und Brüsseler
Teppiche etc.
Färberei und Wäscherei für Federn und
Handschuhe.
Portgebühren
werden seitens der Annahmestelle
nicht mehr berechnet.

Annahme für Grottkau
bei
Fräulein Malwine Renner,
Ring.

**Färberei und
Chemische
Waschanstalt.**

Loose
zur Lotterie des evang. Frauen- und
Jungfrauen-Vereins zu Grottkau,
Ziehung 22. April 1900,
sind zu haben in
Ernst Neugebauer's Buchhandlg.
600 Stück leere Säcke
von Caffee, Meis, Salz, Soda, Früchten,
Sämereien zc. bei
Carl Laqua.

Gegründet: 1846.

Underberg - Boonekamp

Devise:
Semper idem,
Fabrikation alleiniges streng gewahrtes Geheimniss der Firma:
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhause in **Rheinberg** am Niederrhein.
Anerkannt bester Bitterlikör!

Prämirt: Düsseldorf 1852. München 1854.
Paris 1855. London 1862.
Cöln 1865. Dublin, Oporto 1865.
Paris 1867. Wittenberg 1869.
Altona 1869. Bremen 1874. Cöln 1875.

Fabrik-Marko

Prämirt: Sydney 1879. Melbourne 1880.
Cleve, Porto Alegre 1881.
Bordeaux 1882. Amsterdam 1883.
Calcutta 1883/84. Antwerpen, Cöln 1885.
Adelonde 1887. Brüssel 1888. Chicago 1893.

Man verlange in Delicatess-Geschäften,
Restaurants, Café's etc. ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Frühjahrskontrollversammlungen finden im Landwehrbezirk Meisse an folgenden Tagen und Tageszeiten statt.

Am 18. April 1900, 3 Uhr Nachmittag Friedewalbe. Am 19. April 1900, 9 1/2 Uhr Vormittag Altgrottkau. Am 19. April 1900, 3 Uhr Nachmittag Grottkau I. Abtheilung. Hier haben zu erscheinen: Sämmtliche Mannschaften aus Grottkau, Gohlau, Halbdorf, Leuppisch, Märzdorf mit Breitenfild und Tharnau bei Grottkau. Am 20. April 1900, 9 Uhr Vormittag Grottkau II. Abtheilung. Hier haben zu erscheinen: Sämmtliche Mannschaften aus Giersdorf, Kreis Grottkau, Herzogswalde, Deutsch-Leippe, Lichtenberg, Ossig, Seiffersdorf b/Gr., Tiefensee, Wolfesdorf und Würben, Kreis Grottkau.

Die Leute der Kolonie Neuhammer nehmen an der Kontrollversammlung in Altgrottkau, diejenigen der Kolonie Koppendorf an der Kontrollversammlung in Friedewalbe Theil.

An den Frühjahrskontrollversammlungen haben sämmtliche Herren Offiziere, Sanitätsoffiziere und Militärbeamte der Reserve und Landwehr I. Aufgebots theilzunehmen.

Auf sämmtlichen Kontrollplätzen haben zu erscheinen:

Alle Reservisten, sowie die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften und die zur Disposition der Truppentheile beurlaubten Mannschaften. Sämmtliche Mannschaften der Landwehr I. Aufgebots mit Ausnahme derjenigen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1888 und der Vierjährig-Freiwilligen der Kavallerie, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1890 in den Dienst getreten sind, sowie sämmtliche Ersatz-Reservisten, soweit dieselben noch nicht zur Landwehr II. Aufgebots übergeführt sind.

Bei den Reservisten der Jahrgänge 1894 und 1895 werden **Zufuhmessungen** vorgenommen werden.

Meisse, den 25. Februar 1900.

Königliches Bezirks-Kommando.

Männer-Gesang-Verein.
48. Generalversammlung
Mittwoch den 4. April cr.,
Abends 8 Uhr,
im Hotel zum „schwarzen Bär“.
Tages-Ordnung:
1. Jahresbericht.
2. Rechnungslegung.
3. Statuten-Änderung.
4. Neuwahl des Vorstandes.
Hierzu ladet die geehrten Vereinsmitglieder freundlichst ein
Der Vorstand.

Wohnung
3 Zimmer, Küche, viel Nebenaes, vermieteten.
Scheffler.

Markt-Preise.
Grottkau, den 29. März 1900.

Weizen 100 Mlo	14 80	14 60	14 40
Roggen "	13 60	13 55	13 50
Gerste "	13 20	13	12 80
Hafer "	12	11 90	11 80
Erbsen "	22 50		18
Bohnen "	20		30
Linen "	50		3
Kartoffeln "	4 40		2 60
Nichtstroh "	2 80		1 60
Krummstroh "	2		5
Heu "	6		1 40
Rindfleisch v. der Meule 1 Kilo	1 40		1 20
Schaffleisch "	1 20		1 10
Schweinefleisch "	1 20		1 10
Hammelfleisch "	1 40		1 20
Speck "	2		1 80
Butter "	2 20		2
60 Stück Eier	2 60		2

Sanolin-Seife mit dem Preis 25 Pfg.
rein, mild, neutral wird garantiert durch die Marke „Kreuzring“
Sanolin-Fabrik Martini-Kenfelde
Auch bei Sanolin-Solette, Cream-Sanolin, antiseptisch, desinfizierend, Keimtödtung.

Mit einer Beilage.

Sonnabend, den 31. März 1900.

Schwer erkämpft.

Roman von S. von Siegler.

(Fortsetzung.)

„Gott helfe Ihnen, mein armer Freund. Fern sei es von mir, Sie zu verurteilen. Das Eva unglücklich ist, weiß ich, und, da ein Mißfall seines Wahnsinns bei Posau abermals im Anzuge ist, so nehme ich sie mit mir fort.“

„Und was gedenken Sie in jener andren Angelegenheit zu unternehmen?“

„Vor allem will ich den Kammerdiener vornehmen das andere überlasse ich Ihnen, lieber Professor, vollständig, denn Sie müssen meinen armen Delzen vom Verbrechen des Selbstmordes reinigen.“

Noch einmal schüttelten sich die Herren die Hände dann verließ der General sporenklingend den Saal und Schönau blieb allein im Zimmer zurück.

Hoch und gewaltig schauten von draußen her die Bergriesen auf ihn nieder; wie klein und nichtig erschienen ihnen doch Menschenleib und Menschenqual, ihnen, die im Sonnengold und Sturmgebraus dem Himmel so nahe waren und sich so gewaltig dünkten an Schmucke der rubinroten Alpenrosen und des schimmernden Eishermelin.

„D, könnte ich hinausstehen zu Euch,“ murmelte der einsame Mann, die Arme ausbreitend, „daß alles Leid und aller Schmerz zurückbliebe. Aber nein, das wäre feig und eines Mannes unwürdig. Ich muß zurück ins Leben — und kämpfen; falle ich, so soll's mit Ehren sein!“

Währenddem saß Graf Posau in seinem Zimmer, einen zerknitterten Zettel in Händen; seine Augen sprühten Miß, das Antlitz war bläuerot und verzerrt, und mit knirschenden Zähnen überlas er nochmals die Worte: „Professor Schönau und Gräfin Posau scheinen befreundeter mit einander zu sein, als dem Herrn Grafen lieb sein dürfte.“

„Haha, eine schöne Geschichte,“ murmelte der Lesende vor sich hin, den anonymen Wisch zusammenknitternd; „hier unter meinen Augen eine Diebelsel mit dem Wüchermurm anzufangen! Aber warten Sie meine Gnädige, Sie sind falsch wie Ihre erste Namensschwester trotz ihrer Taubenaugen. Und Schönau. Mir ist er so fatal, weil er mich immer an — jenen Andren erinnert! Doch bah, das ist Thorheit, ich rege mich unnothig auf, und in den Schläfen rast es mir so wild; nachher muß ich doch Eva das Briefchen zeigen.“

Er klingelte und als der Kammerdiener eintrat, schrieb er ihn befehlend an: „Sodawasser,“ worauf der Mann verschwand, um gleich darauf mit dem Gewünschten wieder einzutreten.

„Wer gab Dir vorhin den Brief hier?“

„Der Aloys Stolzner aus dem Dorfe, aber wenn ich gewußt hätte, daß Herr Graf sich darüber so aufregte —“

„Dies hier — das soll mich wohl kalt lassen, wenn ein Glender mich beschimpft und meine Ehre mit Füßen tritt?“

„Sie wollen ihn wohl auch um Tod und Leben wüteln lassen?“

Die Frage aus dem Munde des Menschen klang frech und doch auch drohend; ungeniert lehnte er sich an ein Tischchen und fuhr fort: „Finden Sie nicht, daß der Professor jenem Leutnant von Delzen ähnlich sieht?“

„Schweig, Du Schurke,“ donnerte der Graf, dessen Antlitz sich abermals bläuerot färbte, während seine Faust dröhnend auf die Platte des Schreibtisches schlug; „Du weißt, daß Du die Vergangenheit nicht erwähnen sollst.“

„Um, ja, sie steht mir nur so lebendig vor der Seele, weil mich vorhin der Herr General nach allen Einzelheiten austrug.“

„Der General?“

„Jawohl, Herr Graf. Er wußte alles von dem Würfel.“

„In unbändiger Wut schnellte Posau in die Höhe; „Und Du, Gallunke hast alles zugegeben?“

„Nun das möchte ich mir doch ausbitten, mich nicht zu beleidigen,“ rief jener grob, „sollte ich denn falschen Würfel gegenüber noch leugnen?“

„Das erste Mal wäre es noch, daß Du falsch zeugtest.“

„Aber für Sie thue ich es nicht mehr. Sie haben mich so schlecht behandelt, daß ich —“

„Woher wußte der General, daß es mein Würfel war?“

„Vielleicht hat neulich Abend einer der Herren ihn gefunden, er fehlt seitdem. Sie waren wieder einmal wahnfinnig und hätten beinahe selbst alles verraten.“

„Tod und Teufel,“ brüllte Posau wutschäumend, „stürzt denn über mir die ganze Sache zusammen, die nun seit Jahren tot ist? Du kannst gehen, Mensch, fogleich und wohin Du willst. Hier ist Dein Lohn, und somit sind wir quitt; nun mach Dich fort, sonst —“ pfeifend ließ er die Reitgerte durch die Luft sausen.

„Sie vergessen, mein Herr Graf, daß ich um Ihre Geheimnisse weiß,“ zischte der Diener erboht, „und ich will Ihnen nur noch mitteilen, daß ich fogleich zum Herrn Professor und dem Herrn General gehe, um ihnen über — allerlei die genaueste Mitteilung zu machen. Empfehle mich ganz gehoramt.“

„Hund von einem Kerl,“ schrie der Graf und erhob die Gerte zum Schlag, aber höhnend kratzte der Davongejagte ihm die Thür vor der Nase zu. Posau ward grünlich-saß im Gesichte, und der Schaum trat ihm vor den Mund.

„Ihr sollt mich alle kennen lernen,“ drohte er unheimlich, „und wenn auch alles dabei zu Grunde geht, aber Egon von Posau läßt nicht mit sich spielen. Der tote Delzen — haha — verfolgt mich noch übers Grab!“

Eva saß beim Eintritt ihres Gemahls vor der Staffelei und malte emsig; es befremdete sie einigermaßen, ihn zu so außergewöhnlicher Stunde hier zu sehen, doch schien er heiter und führte sie sogar voll ritterlicher Galanterie an ihren Platz zurück.

„Ach, Du malst, meine Liebe! Welch' schöne Rosen für wen sind sie bestimmt, wenn ich fragen darf?“

„Für Großpapa,“ antwortete die junge Frau, „aber Egon, bist Du krank? Deine Hand zittert entsetzlich, und Deine Augen sind so sonderbar gerötet.“

„D nein, ich bringe Dir nur einen — interessanten Brief zu lesen. Gehst Du jetzt weniger spazieren?“

„Im Gegenteil, soviel wie möglich; auch möchte ich wieder zu reiten anfangen.“

„Allein — oder mit Professor Schönau,“ frug der Graf lauernd.

Evas liebliches Gesicht erglühete vor Empörung, stolz richtete sie sich in die Höhe; das also war der Zweck dieses unvermuteten Besuches?

„Was soll das heißen, Egon?“ frug sie scharf.

„Ach, beste Eva, echauffiere Dich nicht! Dies Blättchen wird Dir genügend Aufschluß geben.“

Als sie gelesen entlang der Zettel ihrer Hand, und sie feuigte schwer; im Innern ihres Herzens fühlte sie sich schuldig.

„Ach, also keine Worte,“ schrie da plötzlich der Graf, die angenommene Maske abwerfend, „so bist Du also doch eine Ehebrecherin, auf die man mit Fingern weisen wird!“

„Egon,“ bat sie schmerzlich, „laß es in dieser Stunde zwischen uns klar werden, und glaube mir, daß ich, wenn ich auch schelte, nicht so schuldig bin, als Du glaubst. Ich habe einen ernsten Schwur gethan —“

„Neh,“ gebot er hart und schüttelte ihre Hand, die sie auf seinen Arm gelegt, von sich wie ein Reptil, „ich will alles wissen — wenn ich Dir auch nicht glaube.“

„Ich habe mich damals auf Mamas Zureben mit Dir verlobt, Egon,“ begann das unglückliche Wesen mit bebenden Lippen; „ich war noch so kindisch und unerfahren, daß mir die glänzenden Konsequenzen dieser Partie bedeutend ins Auge stachen. Den schweren Ernst der Ehe lernte ich bereits am Hochzeitstage

kennen, als Du — krank wurdest. Seitdem bin ich eine ernste Frau geblieben, die nach Liebe lechzte, ohne dieselbe zu finden. Erst spät trat mir — ein Mann entgegen, dem sich mein Herz zuneigte. — Aber es ist vorüber, Egon; nur in Gedanken verletzete ich die Dir geschworene Treue, und nun ich Dir offen bekenne, wie weit meine Schuld ging, so set auch Du großmüthig und vergieb mir. Ich schwöre Dir von neuem —“

„Haha, ehrloses Weib, die sich nicht entblödet, einzugestehen, daß sie einen Anderen liebt! Und Dir soll ich glauben?“

„Egon, höre mich!“

„Es ist gut, meine Gnädige! Von heute an scheiden sich unsere Wege, und ich bebaure nur, daß sie sich niemals kreuzten. Nun aber will ich ein Wörtlein mit dem sauberen Herrn Professor reden!“

Krachend schmetterte er die Thür hinter sich zu, entsetzt starrte Eva ihm nach, und die furchtbare Ahnung, daß ihr Gemahl abermals irrsinnig geworden, überschlich ihr zuckendes Herz.

Zwischen eilte Posau, als jagten Furien hinter ihm drein, dem Häuschen des Professors zu, das am andren Ende des Dorfes lag. Schönau, der am Fenster stand, sah ihn kommen, sah, daß sein entsetztes, dunkelrotes Gesicht, die zitternden, geballten Fäuste nichts gutes weisagten, obwohl er den wahren Grund dieses unheimlichen Besuches nicht ahnte. Der Gelehrte hatte in seinem Schreibtische einen geladenen Revolver, im äußersten Nothfalle sollte ihm derselbe zur Verteidigung dienen.

Jetzt ward die Zimmerthür ungesümm aufgerissen, Posau stürzte herein und rief unter wildem Hohngeächter: „Ihr Diener, Herr Professor, ich will Sie durchaus nicht lange stören.“

„Sie sehen mich erkannt, Herr Graf, doch bitte ich vielmals, näher zu treten.“

„In der That; sollte es Ihnen möglich sein, sich von der eignen Schmach zu reinigen?“

„Ich bitte um Erklärung, Graf Posau.“

„Natürlich, wenn Sie es wünschen, mein Herr. Ich erkläre Sie für einen erbärmlichen Schurken, der hinter dem Rücken des Gatten —“

„Genug, nicht weiter,“ donnerte des Gelehrten tiefe Stimme; „Sie wagen es, in mein Haus zu bringen, und mich zu beschimpfen, mein Herr, und wenn ich nicht fogleich die Waffe zur Hand nahm, um Sie zu züchtigen, so geschieht es — weil ein Wahnsinniger nicht fatiesaktionsfähig ist.“

„Herr, Sie wagen es! — Ich fordere Genugthuung.“

„Nein, ich verweigere Ihnen dieselbe, denn ich würdte mein Leben nicht aus — besonders wenn die Würfel falsch sind.“

Wie vom Schlage getroffen, taumelte Posau zurück, leichenblaß streckte er beide Hände wie abwehrend aus und brüllte wie rasend: „Wer hat Dir, Schurke, das Geheimnis verraten! Wohl das elende Weib, das Du verführtest!“

„Nein, Graf Posau, ich bin der Bruder jenes unglücklichen Mannes, den Sie durch diesen falschen Würfel in meiner Hand, gemorbet haben. Also noch einmal rate ich Ihnen, mein Haus zu verlassen, um es nie mehr zu betreten.“

Wie ein Tiger sprang der Graf auf Schönau zu und an dessen Kehle, doch des letzteren Hinnestalt stand fest und drohend hasteten seine Augen an dem rasenden Feinde.

„Verräter, Schurke, hier Dein Lohn,“ knirschte Posau und erhob einen Stuhl, um ihn auf den Feind zu schleudern, doch er traf nicht und krachend slog der schwere Gegenstand in die Fenster Scheibe.

„Graf Posau,“ rief da Schönau ernst und gebieterisch. „Sie werden bis zu meiner Rückkehr des Zimmer nicht verlassen, sonst — müßte ich den Brief meines Bruders, sowie diesen Würfel dem Staatsanwalt übergeben. Also richten Sie sich danach!“

Schau blickte der Wahnsinnige zur Seite, während

seine Hände sich hielten, die Augen aus den Höhlen quollen und ein heifres Stöhnen die Brust hob.
Langsam, ohne den Grafen aus den Augen zu lassen, schritt der Professor zur Thür und, als er sie hinter sich zugedrückt, schloß er ab.

Schon am Johannesabend hatte er erkannt, daß der Unselige wiederum in Wahnsinn verfallen sei, und nun galt es, Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen. So rief er nur vornehmte, eilte er ins Schloß und in das Zimmer des Generals, bei dem er des Grafen Kammerdiener fand, und noch desselben letzte Worte vernahm: „So ist alles gewesen, und ich kann beschwören, daß Leutnant von Delzen als das Opfer eines Betruges fiel.“

„Weshalb schwiegen Sie denn damals?“ fragte Herr von Waltheim mißtrauisch. „Ihre Enthüllungen kommen etwas spät.“

„Ich hatte — ich glaubte,“ stotterte der Mann, „Graf Posau hat mit einer reichen Belohnung, wenn ich schwieg, aber heute jagte er mich fort.“

„Graf Posau,“ fiel hier der Professor sehr erregt ein, „befindet sich in meinem Studierzimmer, abermals von Tobsucht befallen, nachdem er einen noch rechtzeitig vereitelten Angriff auf mein Leben unternommen.“

„Allmächtiger Himmel,“ schrie der General entsetzt, „Schönau, ich begleite Sie, damit der Elende Ihnen nichts antun kann. Auch Sie begleiten uns,“ wandte er sich an den Diener, „natürlich werde ich Ihnen diesen Dienst — ebenfalls bezahlen.“

Währenddem rannte Posau in dem Studierzimmer seines Feindes ruhelos auf und nieder; nur teilweise war seine Besinnung wiedergekehrt, als dies grauenvolle Stillschweigen ihn nach der vorhergehenden Szene umgab.

Verraten! In feuriger Kapitelschrift standen diese Worte vor seiner Seele mit all den daraus entstehenden Konsequenzen. Schönau war der Bruder jenes Mannes den er kaltblütig ermordet hatte! Darum also die Neugierigkeit in der Stimme, in den Augen, die er sich nie zu erklären vermochte.

Ja, diese schwermüthigen Blicke verfolgten ihn seit jenem Momente, da Delzen ihn angeschaut, das schwarze Los in der Hand; sie erschienen ihm in der Nacht, wenn er aus dem Schlafe aufwachte, sie schauten zu ihm empor aus jedem Gebüsch und aus jeder Falte der Portièren und Vorhänge. Nie, nie hatten sie ihn verlassen und dann begann es in seinen Schläfen zu kreischen, in den Adern zu jucken, daß er alle Selbstbeherrschung aufbieten mußte, um nicht vor dem Phantom zu flüchten, mit beiden Händen nach demselben zu schlagen.

Jetzt blieb der Graf vor dem Schreibtisch stehen. Der Gedanke, denselben zu öffnen, und nach jenem Briefe zu suchen, den Schönau erwähnt, fiel blitzschnell in ihm auf. Sein erster Blick fiel auf einen prachtvollen Revolver; wie kam der Federhücher dazu oder sollte es wohl gar die Waffe sein, mit der sich Delzen den Tod gegeben?

Kreibleich, Wahnsinn hinter der Stirn kreisend, starrte er auf den glänzenden Lauf der Pistole; es kam ihm vor, als richte sich derselbe plötzlich gegen

ihn! Erst leise zischend, dann immer lauter, drohender klang es von den Wänden, der Decke, aus allen Ecken des Zimmers ihm entgegen: „Mörder, Mörder! Die Kugel ist für Dich!“

Er schrie auf in qualvoller Angst, er verstopfte seine Ohren und schloß die Augen, aber umsonst, es hallte und gellte um ihn her: „Mörder!“

Vom Schlosse her eilten jetzt die beiden Herren heran, begleitet von zwei Dienern. Schon sah man des Professors Haus, das zerstörte Fenster; schon überlegte der General, wie der Wahnsinnige am besten zu überlisten sei, — da krachte ein Schuß, noch einer und ein dritter und wie gelähmt blieben die Männer stehen.

Schönau saßte sich zuerst. „Das Drama ist zu Ende,“ sagte er tonlos, „die Schuld im Tode gestützt.“

Als man die Thür des Zimmers öffnete, lag der Graf am Boden, das rauchende Pistol noch in der Hand, aber ohne Bewegung. Der General kniete nieder neben ihm und hielt einen Spiegel an den halboffenen Mund; doch das Glas blieb unberührt, auch nicht der geringste Hauch ließ sich bemerken.

„Er ist tot. Gott sei seiner Seele gnädig,“ sprach der alte Herr und erhob sich tief erschüttert.

Ernstes Schweigen herrschte unter den Anwesenden die Majestät des Todes verleihte Haß und Erbitterung.

„Der Unglückliche,“ sagte auch Schönau ergrißen, „sein Wahnsinn trieb ihn in den Selbstmord. Wollen Sie, Herr General, die Gräfin vorbereiten?“

Ueber dem Gebirge lag köstliche Vollmondnacht und der Einsame, welcher dort auf der Felswand Schloß Sinterof gegenüberstand, empfand voll und ganz ihren Zauber. Zwischen den Rasenplätzen leuchteten tagsdell die breiten Kieswege, scharf abgegrenzt gegen die dunklen Edelkamen; in märchenhaftem Glanze flimmerte das alte Schloß mit seinen Erkern und Thürmchen und schien verwundert ob all dem Schimmer umher zu schauen. Professor Schönau war es, der dort so einsam stand. Heute Morgen war ihm die ehrenvolle Berufung zugegangen, an einer Forschungsreise nach Oberägypten teilzunehmen, und nur nach kurzem Zaudern hatte er bejahend geantwortet und zugleich den Tag seiner Ankunft an der Universität gemeldet. So änderte sich in einem Tage sein Geschick und er war's zutrieben, denn er fühlte, daß er solch erneuten Gemüthsregungen nicht gewachsen war und wohl würde unterlegen sein.

„D. Viktor,“ sagte er ganz laut vor sich hin, daß er saßte vor der eignen Stimme erschrocken, „hätte ich damals statt Deiner mir eine Kugel durch den Kopf geschossen! Dann stände ich heute nicht hier mit dem wilden Weh in der Brust, dann ruhte ich schon längst im kühlen Grabe.“

Weiter schritt er auf dem schmalen Pfade dicht am Abgrunde hin, das bleiche Antlitz gen Himmel gewandt. Da raschelte es im nächsten Gebüsch, er trat näher und stand plötzlich vor einer zurücksprechenden Frauengestalt.

„Wer seid Ihr; laßt ein unglückliches Weib allein.“

„Frau Anne,“ rief der Professor betroffen, „was treibt Ihr hier in finsterner Nacht allein?“

„Herr Professor,“ stammelte die Bäuerin mit verfallener Stimme; es war ihr, als vernehme sie die Posaune des jüngsten Gerichtes.

„Was thut Ihr hier?“ fragte er nochmals; seine Fassung kehrte zurück, als er sah, wie schüch und entsetzt das einst so stolze, schroffe Weib ihn anlächelte; sie hielt eine Schaufel in der Hand und bemühte sich vergebens, dieselbe zu verbergen.

„Was sucht Ihr hier draußen, Frau Anne, so redet doch!“

Sie kämpfte noch immer mit sich, doch des Gelehrten wiederholte gütige Frage brachte sie zu einem raschen Entschluß.

„Ich will es Euch wohl sagen, Herr, denn Ihr werdet mich nicht auslachen. In unserer Gegend besteht ein geheimer, wunderthätiger Brauch, der noch nie fehlgeschlagen ist und deshalb eben ich hier um — um meine Liebe zu begraben, weil ich sonst nie des Aloys Stolzner Weib sein kann.“

Verstohlen blickte sie ihn an, doch er schwieg und kein Hohn oder Spott zeigte sich in den ersten Zügen; endlich sagte er schwerathmend: „Aber Ihr glaubt fest daran, daß man seine Liebe begraben kann?“

„Ich will es wenigstens versuchen,“ entgegnete sie ruhig, „damit ich sie zu vergessen vermag. Laßt mich immerhin, Herr Professor, und verachtet die wilde Anne nicht; sie wird Euch fort und fort segnen.“

Der Gelehrte war so mit sich selbst beschäftigt, daß ihm der bebende Ton von Anne's Stimme nicht auffiel; freundlich bot er ihr die Hand.

„Morgen reise ich nach Aegypten ab, Frau Anne, und komme wohl schwerlich wieder. Bleibt froh und zufrieden und macht den Aloys glücklich. Gott sei mit Euch!“

Er ging, und sie starrte ihm nach, bis der letzte Schimmer seiner Gestalt verschwunden war, dann preßte sie stöhnend die Hand vor die Augen.

„Ja, ich will Ihum, wie er gesagt und dem Aloys ein braves Weib sein, so mög' mir der Herrgott belien! Ach, der arme Herr hat wohl selbst viel Kummer, denn er sah so traurig drein.“

Langsam griff sie wiederum zur Schaufel und grub ein tiefes Loch, eine keineswegs leichte Arbeit selbst für die Kothofsbäuerin; ihr Antlitz ward bleicher, ihre Hand zitterte und Thräne auf Thräne rann zu Boden. Sie nahm langsam, zögernd einen kleinen silbernen Taschenleiszt, dessen obere Fläche die Buchstaben F. S. zeigte, hervor, sowie einige andere Schächtelchen, welche ihr der Professor mitunter geschenkt; es waren teure Andenken, kostbarer als all ihr Besitztum aber sie mußte sie herausgeben, der alte Aberglaube verlangte es, sonst blieb es wirkungslos.

Wingsum war's totenstill; nur die schrillen Spatenklänge hatten Geräusch verursacht. Nun zog die Bäuerin eine Haarträhne hervor, unwidlich damit den Stiff und wollte ihn hineinlegen ins enge Grab, da bligte das kleine Metallbing abermals hell auf im Mondenschein und ihren Lippen entrang sich ein gellender Schrei.

(Schluß folgt.)

Für 2-3 Gesellen

wird anständiges Logis mit voller Verpflegung gesucht. Offerten mit Preisangabe an die Exped. dieses Blattes.

1 oder 2 Lehrlinge

können bald oder Odiern antreten, bei H. Otto, Klempnermeister.

Einen Lehrling


sucht Hellmann, Malermeister.

Einen Kutsher

sucht bei 180 Mark Lohn, hohem Depotat, Wohnung und Heizung.

Vermiethsrau Assmann.

Wistenkarten fertigt an E. Neugebauer's Buchdruckerei.

<p>Castiglione-Porse Woddenblatt Zu jeder Art Holzverarbeitung aus Holz, Kistensystem Kantenteile</p> 	<p>Ziehen diesen angenehmen Saugartikel bietet die „Geflügel-Porse“ vortheilhaft „Geflügel-Porse“ über bemerkens- werthe Vorzüge in den einschlägigen Ge- bieten, aus dem Vorkauf von Holz, aus Brennstoffen, die in den „Geflügel-Porse“ vortheilhaft auch über die Stoßen der Sägen und Pfeile und helfen dem Abnehmen des Holz aus Schiffen bei der Holz-Verarbeitung der Antivortrefflichkeit vortheilhaft. Abkommenspreis übertrifft, 75 Pf. Ersuchen, Besichtigungen u. Verhandlungen Sammeln, Besichtigungen u. Verhandlungen Apostel, Gebirge und Seen, 80 Pf. Apostel, Gebirge und Seen, 80 Pf. Sammeln, Besichtigungen u. Verhandlungen Apostel, Gebirge und Seen, 80 Pf.</p> <p>Kauf und Angebot von Thieren aller Art, entgeltl. gemeinnützige Zubehö- rungen über</p> <p>alle Zweige des Thierports des Geflügels, Zehnteilige, Zehnteilige und Pflege Eleg. Hühner, Enten und Gänzen, Schweine, Fische und Jagdhund, Expedition der Geflügel-Porse (R. Greise) Leipzig.</p>
--	---

Für alle Hustende und Influenza sind

Kaiser's Borst-Caramellen

aufs dringendste zu empfehlen.
2480 Notariell beglaubigte Zeugnisse liefern den schlaendsten Beweis als **unüber-
troffen bei Husten, Keiserleit,
Catarrh und Brustentzündung.**
Büch. 25 Bg. bei Carl Laqua
in Grottkau.

Eine Wohnung

mit zur
behör ist
bald zu vermietthen.
O. Hempe's Wwe.

2 Stuben

zu vermietthen, bald
zu beziehen.
Scheiblich, Briegerstraße.

Lehr-Verträge nach den neuesten Bestimmungen
vertraulich in
Ernst Neugebauer's Buchhandlung.